

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1766

Von der giftigen Gonorrhöe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9035

Sicht ist im Cap. von den Flüssen gehandelt worden.

Von der giftigen Gonorrhöe.

Eine giftige Gonorrhöe oder Tripper entsteht nicht anders, als wenn mann mit einem venerischen Weibsbilde zu thun gehabt hat. Es entspinnet sich aber dieses Uebel und nimmt folgendermaßen zu. Entweder bald oder später nach einem ansteckenden Venschlaf (je nachdem nehmlich das Weibsbild, mit welcher der Patient Gemeinschaft gehabt hat, in geringerem oder höherem Grade venerisch gewesen, und nach Verschiedenheit der Leibesbeschaffenheit desselben, vermöge deren er das Gift mehr oder minder angenommen haben kann,) wird zuerst ein ungewöhnlicher Schmerz im männlichen Gliede, und zuweilen eine Empfindung, als ob sich die Testikeln drehten, gespüret. (* Eine Empfindung, wie wenn ein kleines Küglein durch die Harnröhre hinlief, ist auch ein gemeiner Vorläufer, einer sich äußernden Gonorrhöe.) Bey Leuten, deren Eichel beständig mit der Vorhaut bedeckt ist, bricht eine oder mehrere Blatter aus, welche an Größe, Gestalt und Farbe einer Maser ähnlich sieht. Gleich darauf fängt eine Saamensähnliche Materie auszusiepern an, welche täglich von Farbe verändert, eiterhafter und gelber wird, und endlich, wenn die Galanterie

E 2

von

von der giftigsten Art ist, eine grünliche Farbe annimmt, oder auch wie eine dünne mit Blut vermischte Jauche aussiehet.

Aus der Blatter wird nach und nach ein kleines Geschwür, [welches gemeinlich ein **Chancere** genennet wird] anfänglich den kleinen Mundschwären der Kinder (*Aphthae*) nicht unähnlich siehet, täglich aber größer wird, tiefer einfrisst, und endlich harte und callöse Ränder bekommt.

Patienten, deren Eichel beständig unbedeckt ist, bekommen dergleichen Pusteln selten, weil dieselbe von der Luft und dem Reiben des Hemdes vielleicht härter und zur Einsaugung des Giftes ungeschickter gemacht wird.

Sobald die Gonorrhöe anfängt zu fließen, findet sich auch ein Brennen oder Schmerz beym Harnen ein, der nach Laßung des Urins am heftigsten ist, dergestalt, daß er oft im ganzen Harn gange der Länge nach zu fühlen ist.

Ein andrer benläufiger Zufall ist die **Cordee**; wenn sich nemlich das *fraenum* der Vorhaut zusammen zieht; und das männliche Glied nach unten gekrümmt hält. (* Es scheint vielmehr eine inflammatorische Verkürzung und Rigidität des mittlern Theils der Harnröhre hieran Schuld zu seyn.) Daher empfinden die Patienten, wenn das Glied aufgetrieben wird, einen überaus heftigen Schmerz, um die Mitte desselben, als wenn es daselbst stark mit der Hand gedrückt würde. Besonders ist dieser

dieser

dieser Umstand des Nachts, wenn der Kranke im Bette warm geworden, beschwerlich.

Wenn ein langwieriger Ausfluß des scharfen Eiters den Harngang zerfressen und exulcerirt hat, so entstehen in selbiger zuweilen weiche, schwammige Fleischauswüchse, welche täglich zunehmen und Carunkeln formiren, welche endlich den Ausfluß des Urins verhindern können. Indeßen fließt aus den umher liegenden kleinen Schwären noch immer eine Art von Jauche. Und dieses Uebel ist nicht nur schwer zu curiren, sondern dem Patienten äußerst peinlich.

Oft trägt es sich auch zu, daß sich nach heftiger Bewegung oder dem Gebrauch zusammenziehender Mittel, das Gift, welches mit der Gonorrhöe bisher abgegangen in die Hoden tritt, und in einem oder beyden höchstpeinliche und schmerzhafteste Geschwulste und Entzündungen erwecket. Das Laufen der Materie nimmt alsdenn ab, obschon das Brennen beim Urinlassen eben so heftig, als vorhin, anhält. Sydenham.

[Unter die Zahl der Symptomen einer Gonorrhöe kann man auch noch die **Phimosis** setzen; da nemlich die entzündete Vorhaut nicht über die Eichel zurückgebracht werden kann; welches bey vielen gesunden Leuten sonst auch, (aber ohne Entzündung) beobachtet wird. Ferner eine **Peri- oder Paraphimosis**, wenn die zurückgezogene Vorhaut geschwillet und nicht

wieder über die Eichel gebracht werden kann. Oft fahren auch Wasserbläsgen auf, welche man **Cristallinen** nennt, und mit der Zeit entstehen zuweilen **Bubones** oder Drüsenschwulste in den Weichen. Diese letztere werden für Vorboten der wirklich anhebenden **Venusseuche** gehalten.]

Weibsleute sind nicht so vielerley Zufällen unterwürfig, als Mannspersonen. Ihre hauptsächlichste Beschwerde besteht in einem schmerzhaften Harnen und dem Ausfluß einer Materie aus den Geburtstheilen. Jedoch können sie ebenfalls **Chancres** oder kleine Geschwüre und warzhafte Auswüchse in und um die Schaam, wie auch **Bubones** bekommen. Die Verengerung und Zuschnürung des Eingangs der Mutterscheide, ist keine **Phimosi** zu nennen, obgleich es einige davor gehalten haben. **Turner.**

Das Gift, welches eine **Gonorrhöe** verursacht, wird nicht anders, als durch einen unreinen Benschlaf mitgetheilt, und erweckt in den Geburtsgliedern gar bald Schmerz, Entzündung, Geschwulst und Exulcerationen. Im Anfange leidet nur die Eichel, welche selbiges zuerst eingesaugt hat, nach und nach aber die ganze Harnröhre, ja endlich auch die **Prostata**, nebst den Saamenbläsgen.

Wenn dieses Gift, durch die Wassergefäße, welche, nach **Coropers** Beobachtung, von der Vorhaut nach den Weichen laufen, in
die

die lymphatischen Drüsen geführt wird, so entstehet ein venerischer Bubo, oder ein harter, unschmerzhafter Geschwulst gedachter Drüsen. Dringt die Gonorrhöe tiefer ein, und erweckt am Blasenhalse Entzündung und Verschwellung der Saamenbläsgen und Saamengefäße, so entzündet sich und geschwellen die Hoden selbst.

Boerhaave ist der Meynung, daß das venerische Gift alsdenn erst eingesogen wird, wenn das männliche Glied, nach der krampfhaften Ausprägung des Saamens, schlaff zu werden anfängt. Alsdenn dringt es, seiner Meynung nach, in das schwammigte Gewebe der Eichel, welches mit einer doppelten Haut bekleidet ist, und die ganze Harnröhre bis an den Blasenbals umgiebt, ein; daher denn die geringste Infection der Harnröhre, ihrer ganzen Länge nach, mitgetheilet wird. Denn das schwammigte Wesen der Harnröhre ist eine Fortsetzung der Substanz der Eichel; und wenn das Gift in diese zellige Substanz einmahl gelanget ist, so erregt es sogleich eine kleine Verschwärung, und verwandelt das vorhandne fettige Wesen in ein weißgelbliches Eiter, welches fast gar keine Zähigkeit besizet, und wenn es auf Leinwand trocknet, selbige steif macht, und einen grünlich gelben Fleck zurückläßt. Boerb.

Je stärker eine Person insiciret ist, desto heftiger und langwieriger ist dieses Uebel; doch erfolgt selten eine wirkliche Venusseuche darauf, es sey denn, daß man den Ausfluß der

Materie unvorsichtiger Weise, durch den Gebrauch schweißtreibender und zusammenziehender Mittel stopfte; alsdenn aber erfolgen so gleich **Bubones**, Geschwulst der Hoden, Carunkeln in der Harnröhre und andre furchtbare Zufälle, und endlich die wahre Venusseuche. Je ordentlicher man aber die Gonorrhöe im Fluß zu erhalten sucht, desto gelinder werden alle übrige Symptomen.

Ein übles Zeichen ist es, wenn nur eine geringe Quantität gelber oder grüner Materie abgeht, und der Urin dabei sehr stinkend ist.

Ein sicherer Beweis, daß die Bösartigkeit einer Gonorrhöe nachgelassen hat, ist, wenn der schnürende Schmerz des männlichen Gliedes bey der Erection und das Brennen beym Harnen vergehet, der Patient aber wieder zu Kräften zu kommen anfängt, und nicht mehr bleich, sondern wohl und natürlich aussiehet.

Die völlige **Cur** einer Gonorrhöe ist alsdenn bewerkstelliget, wenn sich aus der Harnröhre unterweilen nur noch einige Tropfen einer, dem Weißen vom Ey ähnlichen Feuchtigkeit ausdrücken läßt. Hoffm.

Während der ganzen **Cur** muß sich der Patient aller öhligten, scharfen und zum Venuswerk reizenden Sachen, der Zwiebelgewächse, Gewürze, vielen Fleischspeisen, Eyer, Fische, und gegohrner Getränke, enthalten, weil die öfteren Erectionen des Gliedes in der **Cur** hinderlich sind. Diese Vorsorge ist von der äußersten Wichtigkeit; daher sich denn der
Patient

Patient vor allem, was die Luste reizen kann, wollüstigen Gemälden, z. E. dem Scherken und Lieblosen mit Frauenzimmer, unzuchtigen Büchern, und dergleichen mehr aufs sorgfältigste zu hüten hat.

Zum gewöhnlichen Getränke ist nichts besser, als Wasser und Molken; die zuträglichsten Speisen aber sind Gartengewächse und Grünsgerichte.

Mann muß das männliche Glied auch wohl vor der Kälte bewahren, und nicht zu kühl und zu trocken halten, weil sich sonst die Pori desselben zusammenziehen und den Ausfluß der Materie verhindern könnten. Ein erweichender und gelinde antiseptischer Umschlag ist daher dienlich. Boerh.

Sydenhams Methode, so lange zu purgieren, bis die Zufälle nachlassen, wird heut zu Tage, mit gutem Recht, von jedermann verworfen. Turners letzte Methode, deren er sich selbst bedient, besteht in folgendem:

Statt andrer Mercurialien, sagt er, bediene ich mich oft folgender Purgierpillen:

i. R. Argent. viv. ʒij. Gum. guajac. praep. ʒj. Conter. cum tantill. Syr. Limon donec evanescant globuli. Postea adde Pil. de Coloc. cum Aloë ʒß. et contunde in Massam ex qua formentur Pil. xxiv.

Zwey dieser Pillen enthalten einen halben Skrupel Quicksilber, und können alle Morgen und

Abend füglich gegeben werden. Sollten sie aber zu stark wirken, so ist eine auf einmahl genug. Damit fährt man eine Woche, oder etwan zehn Tage lang fort, außer im Fall dem Patienten etwan das Zahnfleisch geschwölle und der Mund roh würde.

Will die Cordee oder der Schmerz nicht nachlassen, so kann man unterweilen ein Skrupel Brunellensalz, mit eben so viel Zucker vermischen, in einem Trank von nachstehendem, eingeben:

2. R. Aq. Mercurial. ℥ij. Gumm. arab. solut. et Syr. Alth. an. ℥j. M.F. Apozema.

Das Mercurialwasser ist bloßes Regenwasser, in welchem man Quecksilber, vier Unzen auf zwey Maasse gerechnet, so lange hat kochen lassen, bis die Hälfte verkocht ist. Ist beschriebener Trank kann dem Patienten die ganze Zeit über da er die Pillen gebraucht, dienen.

Nachher lasse ich die nehmlichen Pillen, nach Erfordern der Umstände noch eine Woche oder zehn Tage lang, aber nur des Abends, gebrauchen. Jeden Morgen aber verordne ich einer Moschatennuß groß, von folgender Lattwerge:

3. R. Mell. virg. ℥iij. Bals. Capiv. ℥vj. Pulv. rad. jalapp. Sal. prunell. an. ℥j. M. f. Electuarium.

Mit

Mit obigem Trank laße ich sowohl die Pille, als auch die Lattwerge einnehmen. So lange man den Patient solchergestalt bey ofnem Leibe erhält, hat man nicht zu befürchten, daß die Gonorrhöe zu fließen aufhöre.

Wenn nun der Ausfluß der Materie abnimmt, und selbige weißlich und zähe zu werden anfängt, so laße ich die Pillen weg, und bloß mit der Lattwerge noch einige Tage lang, Abends und Morgens, fortfahren. Purgiert selbige zu stark, so laße ich, vor Jalappe, Rhabarber darunter setzen. Wird aber die Cur hiebey langwierig, so gebe ich zu völliger Stopfung des Flusses die *Therebinth. coctam*.

In den Fällen, wo die Cordee und Schmerzen beym Harnen überaus hartnäckig sind, und die ausfließende Materie ungewöhnlich übelartig ist; da laße ich, alle Abend, das Geburtsglied bis an den Leib, mit einer schwachen Mercurialsalbe reiben, und gebe alle Morgen Purgierpillen ohne Quecksilber in stärkerer Dose, oder eine Infusion von Senesblättern, zum Abführen.

Auf diese Weise kann die Cur einer Gonorrhöe innerhalb drey oder vier Wochen curirt werden. Läßt sich der Patient aber keine Regeln vorschreiben, so mag sie oft noch einmal so lange, oder länger dauern. **Turner.**

Statt innerlichen Gebrauchs des Quicksilbers, rath Astruc alle Theile, das männliche Glied, besonders die Harnröhre am *Perinæo*,
bis

bis zum Hodensack, und bis an die Weichen, mit der gemeinen Mercurialsalbe, auf die gewöhnliche Weise einzureiben; da denn der Mercur durch die Schweißlöcher unmittelbar in die Wassergefäße, und ferner in die Theile, wo sich das Gift aufhält, gebracht wird, selbiges vertilget und alle Zufälle wegnimmt, ohne den Darmcanal und Magen anzugreifen. — **Turner** billigt dieses Verfahren bey localen venerischen Zufällen, z. E. bey vorhandnen Chancren, Phimosis oder Paraphimosis; wie auch wenn Callositäten in der Harnröhre, oder eine Härte der Hode, und besonders der Epididymis, nach einer vorhergegangenen venerischen Entzündung derselben, zurückgeblieben, und dergleichen. Er ist auch gar nicht gegen den Gebrauch solcher Frictionen bey simplen Gonorrhöen, während der Reichung der oben erwähnten Purgiermittel; um noch sorgfältiger die Ausbreitung des venerischen Giftes im Körper zu verhüten.

Wenn keine Materie aus der Harnröhre fließt, dabey aber das Harnen höchstbeschwerlich, und endlich bey zunehmender Entzündung und Verschwellung völlig unmöglich wird, so ist eine Gonorrhoea sicca vorhanden.

In diesem Falle rath **Astruc** sogleich viel Blut wegzulassen, um die Spannung und Entzündung zu vermindern, und die Theile mit einem erweichenden Decoct vom Althee, Leinsaamen, und dergleichen in Milch zu fomentiren.

verhohlen dieses Mittel, doch mit gehörigen Zwischenzeiten, damit das Zahnfleisch nicht wund werden mag, bis sich der Geschwulst legt. Alsdenn führen sie die Ueberbleibsel durch Purgiermittel ab, und lassen endlich, um das Laufen zu stopfen, balsamische Arzneyen gebrauchen.

II. Von denen sogenannten Bubonen. (Bubo venerus.)

Astruc macht zweyerley Arten von Bubonen; einige nehmlich sind seiner Beobachtung nach idiopatisch und entstehen unmittelbar nach einem unreinen Beyschlag; andre sind symptomatisch, und erfolgen wenn man eine Gonorrhöe stopfet, oder vorhandne Uleerationen austrocknet. Er erwehnt noch einer dritten Art, welche weit später als die vorigen entstehet und daher ein Zeichen von der wirklich vorhandnen Venusseuche ist.

Die Cur sucht er durch mercurialische, ableitende Purgangen, indeßen daß er äußerlich mercurialische Frictionen um die Härte zu zertheilen, machen läßet, zu bewerkstelligen. Dieses hält er vor eine gemächlichere und gelindere Methode, als wenn man die Vereiterung, durch Suppurativmittel zu befördern sucht, und den Absceß alsdenn mit einen caustischen Mittel öfnet, wobey zugleich innerliche Mercurialien gebraucht werden müssen.

De